



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christlicher Kriegsleuth Spiegel

Bacherius, Petrus

Jngolstadt, 1605

D[as]z die Kriegs Obersten nach erhaltene[m] Sieg Gott dem Herrn
danckbarkeit erzeygen sollen. Das XIV. Capitel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-34233


~~~~~

**S** die Kriegs  
Obersten nach erhaltenē  
Sieg **GOTT** dem **HEXEN**  
danckbarkeit erzeugen sollen.

Das XIV. Capitel.

**S** pflegen fromme  
Kriegsfürsten vnd Obersten  
nach dem sie den zweyfels  
hafften Streit außgestandē/  
vnd endt des Kriegs vberkommen / vnn  
glücklichen Sieg erhalten / etliche gaben  
auß erhaltener Beuth auß danckbarem  
Gemüth in die Kirchen vnd Altär auff  
zuopffern / vnn also **GOTT** der ein an  
fänger des Siegs / verehren. Also pflegen  
die Schiffleut zuthun / wann sie auß  
grosser noht vnd gefahr des Meers vnd  
Ungewitters an ein sicher vñ gewünsch  
tes gestatt / glücklich ankömen / ihre nasse  
Kleyder /



Kleyder oder sonst eine Tafel zu dessen  
 gedächtnuß daselbs zustellen. Vnd sol-  
 ches ist von Natur bey allen Menschen/  
 so auß eusserster gefahr errettet also anges-  
 than/ vnd allzeit gebräuchlich gewesen/  
 daß alle Historien so wol Geistliche als  
 Weltliche deren zeugnüß voll seyn. Ich  
 wil hie nicht verschweigen den Patriar-  
 chen Abraham / der seine Feinde ver-  
 folgt/ vnd des nachts/ da sie voll Weins  
 vnd im Schlass wahren / mit geringer  
 handt erlegte / auff daß er seinen Bluts-  
 freunde Loth auß ihren händen errettet:  
 Welchem mit grossem Sieg vnd freu-  
 den widerkommend/der König von So-  
 doma entgegen kommen/vnd ihm glück  
 gewünschet: Dem nach gefolgt Melchis-  
 sedech der König von Salem / vnd hat  
 mit einer herrlichen dancksagung GOTT  
 den HERN gelobt vnd geehrt/ der dem  
 Patriarchen so ein herrlichen vnd uns-  
 bluttigen Sieg verliehen / hat auch an-  
 statt des Siegers GOTT dem HERN  
 Brot vnd Wein auffgeopfert / vnd also  
 ein vorbedeutung gemacht/des hochhe-  
 ligen



ligen Opffers im Abendmal des HERN : Dann der Melchisedech wie die Schrift bezeugt / war ein Priester / darzu wie Suidas ein ansehnlicher Scribent sagt / ein Jungfraw. Aber Abraham der wol wuste was einem Sieger zuthun gebühret / hat er dem Priester Melchisedech den zehenden theil Järlich von sich selbst geben / damit er Gott den Allmächtigen in dem Priester ehrete / wie es dann einem frommen / Gottsförchtigen verstandigen / vnd fürsichtigen Kriegsobersten gebühren will. Dem der Königliche Psalmist David in alle nachgefolgt / dann als er den starken vnd großmechtigen Rysen Goliath erlegt / ihm sein Schwert genommen / vnd das Haupt damit abgehawen / hat er auß GOTTES verehrung / das Schwert durch den Priester Abimelech in den Tempel gelegt / vnd auffgeopffert / dieweil er den Rysen an Haab / Gut / vnd Leben beraubt hatte. Ich komme nun zu dem hoch vnd von aller Welt gelobten Weib Judith / die einen solchen Sieg / vnd den mächtigsten vnd graus

Gen. 14.  
Suidas



grawfambsten Feinden erobert/ als nie-  
 maln einiger Kriegsoberster wie starck er  
 auch gewesen hat verhoffen können. Wie  
 bey den Carthaginern / der wolerfahrne  
 Hannibal / bey den Lacedemoniern der  
 listig Lysander / vnnnd bey den Römern  
 Fabius der Auffhalter / dann man  
 wirdt keinen Kriegsobersten oder Haupt-  
 man finden / der zum Feindt in sein Lā-  
 ger zum essen kommen / wie dieses zars-  
 tes Weib gethan : Aber mit was Dies-  
 nern vnnnd Gesellschaft ist sie ins Lā-  
 ger gangen ? Mit Keuschheit / Nüch-  
 ternkeit vnnnd Messigkeit : Dabey auch  
 gewesen die Göttliche hutt / dann wann  
 diese nicht bey ihr gewesen / hette ihr alles  
 anders nichts geholffen. Was sage hierzu  
 die andern Völcker / als die Römer / die  
 Griechen / die Lacedemonier / die wegen  
 irer vielen Siegen vñ Triumphen hoch-  
 müthig stolzierē. Laßt sie eine solche Witt-  
 we / oder ein solch Weibesbildt fürbrin-  
 gen / die mit irer Züchtigkeit den genleßē /  
 vnd mit ihrer Messigkeit den fräsigsten  
 Felds



Feldtobersten darzu mit seinem eigenen  
Schwert erlegt/vnd vmbbracht. Vnd  
das noch mehr ist/hat sie des Holofernis  
Haupt mitten durch die Wacht / vnd  
alle Feinde zu den ihrigen getragen / Als  
sie zu den ihren kommen / wurde ihr mit  
Frewden auffgethan/ es kommen zu ihr  
alle Priester vnd Obersten / vnd alles  
Volck der Stadt / vnd haben grosses  
Frolocken. Daß sie sich aber nicht vn-  
danckbar gegen ir stelleten / haben sie als  
les Gold vnd Silber vnd den ganken  
Schatz den sie vom Holoferne vberkoms-  
men / der Erlöserin vnd Erretterin des  
Vatterlandts Judith zugetragen vnd  
gegeben. Sie aber daß ihre Gottsforche  
nicht minder wer als ihre Züchtigkeit vñ  
Meffigkeit/ hat diß Gott geopffert vnd  
gegeben/dann ihr nicht vnberuust/daß es  
billich vnd gebürlich sey gegen demselben  
mit Gaben sich danckarlich erzeigen/von  
welchem alle Victori im Krieg gegeben  
wirdt. Denen köndte man auch hinzu se-  
zen/den Gedeon oder Jerobaal/ der mit  
der Hülff Gottes nur mit 300. Mann  
R vnzehlis



Judic. 8.

unzehliche Mänge der Madianiter erschlagen/vnd von dem grossen Raub der Feinde/ein herrliche Gab vnd anathema Gott zu einer Dancksagung geopffert. Wann er nicht seine herrliche Thaten vertunckelt / da er daselbst was er zuvor zu einer Gedächtnuß der Danckbarkeit geopffert/angebettet vnd für einen Gott verehret hat. Disem löblichen Gebrauch der Juden inn Danckbarkeit zuerzeigen / haben fromme Christliche Kriegßobersten zu allen Zeyten nachgefolgt/ da sie stattliche Kirchen gebawt / herrliche Taffeln auffgericht / vnd Altar nachgelassen/auch mancher Handt gaben auffgeopffert. Wann ich solte erzehlen/ was für Gaben vnd Gedächtnuß von vilen Königen Fürsten vnd Potentaten/in vorrigen Zeite nach eröbeter Victori nachgelassen/wurde ich etliche Tag genug zu erzehlen haben. Vnter welchen dann der Keyser Justinian<sup>2</sup> höchlich gerühmt wirt/ von welches Gebäwen weitleufftig geschrieben/der Scribent Procopius/ diser Keyser hat pflegen zu sagē/ Monasteriis & Ec-



& Ecclesiis qui donat, tunc optimè  
 modum seruat, cū omnē modum su-  
 perat. Der klöster vnd Kirchen begabt/  
 helt alsdann die beste Maß/ dann er alle  
 Maß vbertrifft/vil König hat er gehalten/  
 vnd dz Reich mit vilen Siegen gemehret.  
 Da er die Persier durch den Belizarium  
 überwunden/ vnd den König der Wans-  
 dalen Gelnerum/durch denselben Belis-  
 sar gefangen vnd zu sich führen lassen.  
 Dardurch die Wadalen vndertrückt/die  
 96. Jar Italam eingehabt vnd gänglich  
 verhergt hätten. Aber was ist's Wunder/  
 dz der allzeit glück habe/der nach dē Sies-  
 ge Gott dem Herrn gedanckt/Supplica-  
 tion angestellt/die Kirchen ernewert vnd  
 erbawt. Die die Unglaubigen zerstört.  
 Ich köndte noch vil solche Fürsten/ als  
 Theodosios/Carolus/Ludoicos/Ferdin-  
 andos/Philippos/Eduardos/it. erzeh-  
 len/vnnd anziehen/die nach erhaltenem  
 Sieg/Gott den Herren nicht vnges-  
 ehrt haben wollen lassen/sonder ihn mit  
 Lobgesängen vnd mancher Handt Gab-  
 ben vnd Opffern gepriesen / vnnd ein  
 N ist jeders



ederley Volck was für Religion sie ge-  
 habe / haben sie ihre Götter nach dem  
 sie die Feinde erschlagen / mit vilen  
 Gaben verehret. Dionysius den man  
 auch sonst Bacchum nennet / hat vor al-  
 len Dingē / nach dem er die Indianer be-  
 stritten vnd erlegt / Joui seinem Helfer/  
 die primitias des Raubs geopffert. Wie  
 Qui. Fast, solches Suidius vermeldet.

Wann du hast überwunden gar /

So lauff vor allem zum Altar.

Vnd was du auß dem Raub zusammen bracht /

Den Jouem darmit zu verehren nit veracht.

Was soll ich von Alexandro dem  
 grossen sagen? Als diser Arabien einbe-  
 kommen / hat er ein ganz Schiff / mit  
 Weyrach beladen seinem Schulmeister  
 Leonidæ geschickt / darumb daß er ihn ge-  
 straffet / daß er im Weyrach zu opffern  
 gar zu freygebig gewesen / vnd daß er ge-  
 sagt / hörstu Knab vil vberflüssiger solt du  
 Weyrach opffern / wann du das Lande  
 in welchem der Weyrach wachset / wirst  
 haben eingenommen. Hat darbey in der  
 Epistel an seinen Schulmeister solche  
 Wore



Wort geschrieben. Ich schicke dir etliche  
Talent ( ein Talent helt 60. oder 80.  
minas oder Pf.) Wenrach vnd Cassien/  
auff daß du nicht das/ das gering ist/ am  
grössten achtest/ im Gottesdienst. Sös  
berlich wol haben dem Alexandro auch  
gefallen die hangenden Leuchter oder  
Ampel. Man schreibt daß der Kaysen  
Vespasianus/ welcher sonst gar zu karg  
vnd genaw/ hierinnem doch freygebig  
gewesen sey / dann er auch Paci vnd  
Concordiæ einen Tempel gebawt.  
Pompeius der grosse hat wegen seiner  
vielfeltigen Victorien ein gulden Weins  
stock mit gulden Weintrauben inn den  
Tempel Iouis Capitolini gesetzt. Agrip-  
pa hat das herrliche vnd schönste Ge-  
baw / dem Ioui Vltori, oder dem Kes-  
ser gebawt. Tullius Hostilius als er  
zweymal von den Albanern / vnd zum  
drittenmal von den Sabinern trium-  
phirt / hat er / damit er seinem gelübde  
nachkame / Saturno einen Tempel ge-  
bawt. Tarquinius den man sonst den  
Hoffertigen nennt/ hat auß dem Raub

X iij der



der Feinde einen Tempel gebawt. Ich wil hie nit verschweigen den C. Marium, welcher auß d' Feinde Raub d' Tugendt/ vnnnd Ehr den allerköstlichsten vnnnd besrumbsten Tempel auffgebawt. Aemilius der Burgermeister zu Rom/ als er die Gallier im Streitt überwunden / hat er auß ihren gulden Ketten vnnnd Halsbanden ein gulden Bildt zu Iouis Ehren gemacht. Hannibal war gar wildt vnnnd wütherisch / danneroch wuste er gar woldaß der Krieg durch Göttliche vnd nicht allein durch Menschliche Hülff geendet / vnnnd vollbracht würde: Darumb zu einem Zeichen der Danckbarkeit hat er bey dem Tempel Junonis ein Altar auffgericht / mit Griegischer vnnnd Lateinischer Inscription vnnnd Beschreibung seiner herrlichen Thaten vnnnd Geschichte. M. Marcellus hat Briomarum der Gallier König seines Lebens / vnnnd zugleich seiner Waffen beraubt / vnnnd alßbalde dieselbe inn den Tempel Iouis Feretrii mit



mit frölichem Herzen vnnnd Gemüth /  
geopffert vnd auffgehengt.

Last vns nun auch besehen / wie daß  
nicht allein die Männer / sondern auch  
die Weiber Gottesforcht inn ihnen ge-  
habt. Zu Rom war vor Zeiten ein  
tapfferer wolberedter vnnnd Fürnehmer  
Man M. Caius Cariolanus, diser dieweil  
er den Patricijs zu sehr nachgieng / auch  
das Volk vnterdrucken vnnnd zwin-  
gen wolt / damit er grosse Macht vnnnd  
Ehr in der Stadt bekäme / hat ihm die  
ganze Stadt gehessig gemacht / vnnnd  
zwar also / daß er mit grossem Weinen  
vnd Trawren der seinigen / in ein ewig  
Elend veriagt worden / welches er so heff-  
tig zu Gemüt genommen / vnnnd ein  
solchen Grimm gefasset / daß er sein  
Vatterlandt / vnd die Gemein zu Rom  
mit solchem Leyde vnd Kriegen anfecht-  
ten wolt / daß ein jeder es beweinen  
solt. Dann er hat mit dem Volkeis, wel-  
ches ein gar reiches / mechtiges / vñ streit-  
bares Volk war / ein Bundt gemacht /  
vnd dasselbig gegen sein Vatterlandt zu

R iiii fries



Kriegen angereizt / was aber für  
 Schaden vnd Unglück der Coriolanus  
 hiemit der Gemein zugefügt / wer gar  
 lang darvon zu reden. Dann als er der  
 Römer Acker verhergte / vnd grossen  
 Raub hinweg führet / hat niemandt ihm  
 begegnen vnd widerstehen / auch den Ge-  
 walt rechnen dörfen. Es wurden zu ihm  
 geschickt fürnehme vnd ansehnliche Ges-  
 sandten / damit sein zornigs vñ brünnends  
 Gemüth ein wenig gestillet würde / aber  
 sie nichts darmit außgerichtet. Andern  
 mahl wurden alle Priester vnd Weiss-  
 ger/2c. in ihrer Priesterlichen Kleydung  
 ihn zu erweichen / geschickt / aber alles  
 vmb sonst / dann sein Zorn vnd Grimm  
 gar zu hefftig war. Letzlich hat man das  
 letzte vnd einige vberige Remedium  
 gesucht / vnd dasselbig angeschrien:  
 Valeria des Publicolæ Schwester / als  
 sie mit andern fürnehmē Weibern in der  
 Götter Tempel demütig supplicieret / ist  
 sie (weiß nicht durch was Eingebung)  
 mit den andern Weibern zu der Volum-  
 nia Coriolani Mutter geeilet / welche  
 sie



Sie mit irer Schnuer vnd derselben Kinde  
der bey einander gefunden/ sie also anges  
prochen/O Volumnia, vnd du O Virgi  
lia wir Weiber kommen zu dir/durch kein  
Befelch oder Edict des Rahts / sondern  
Gott hats vns wege vnser Gebetts einge  
geben/das wir hieher für vnser vnd vnser  
Bürger Heyl / vnnnd auch ewer ehr zu ers  
retten kommen seyn/etc. Welchen dann  
Volumnia, eine kluge vnnnd bedachtsame  
Antwort geben/die ich fürze halbē vnters  
lasse. Die Mutter gieng mit andern  
Weibern in dz Läger Coriolani, vnd hat  
ihn mit ihren lieblichen Worten / vnnnd  
Schmächelreden dahin bewegt / das er  
seinen Zorn fallen/vnnnd die Belägerung  
der Statt nachgelassen. Wie solches  
die Römer gesehen / haben sie ihrer Göt  
ter Tempel eröffnet/sie gekrönet vnd sol  
che frewden Fest gehalten/ gleich als wann  
sie grosse Victori erobert/fürnehmlich a  
ber hat der Raht grosse frewdt gehalten/  
wegen des / das die Weiber ihnen solch  
Heyl erworben/darumb sie ihn dan gros  
se ehr erzeugten. Ist auch im Raht bes  
K v schlossen



Val. Max.  
lib. 5, cap. 2.

geschlossen worden/ daß was diese begehrte/  
ihnen solches gestattet würde/ darumb die  
Weiber beschlossen/ vnnnd begehret/ kein  
Gelt oder Gutt/ noch köstliche Kleyder/  
sonder daß ihnen Templum fortunæ  
gebawt würde/ darzu sie dann selbst den  
kosten thun wolten/ allein daß die  
Statt den Gottesdienst darinnen volls  
brächte. Welches ihnen der Raht ges  
tattet / darzu gebotten / daß die Män  
ner den Weibern auß dem weg weichen  
soltten/ hatt auch ihnen gestattet Purpur  
vnnnd güldene Kleyder zu tragen / vnnnd  
viel andere zeichen ihres danckbaren ges  
mühts erzeigt / dieweil durch Weiber  
Raht vnnnd Hülff / der Feinde der nun  
schier in der Statt war / abgetrieben  
worden. Daraus dann folgt/ daß bey  
den Victorien allzeit ein danckbahres  
Gemüth seyn müsse/ welche nicht allein  
in Worten / sondern vielmehr in geopf  
erten gaben/ die von der Feinde Raub  
zusammen getragen / damit GOTT  
ob verliehenem Sieg zu verehrt. Welche  
solches versäumen vnnnd nachlässiglich  
vera



Verrichten / werden billich in folgenden  
Streitten geschlagen / vnd zur schändelich  
en flucht getrieben.

Dann was ist schändelichers / vnd nie  
allein den Menschen / sondern auch Gott  
selber mehr gehässig / als ein vndanckba  
res herr? Welches man mit Worten vnd  
hefftigen reden nicht gnugsamb straffen  
kã. Die Morgensterne / sage der H. Job / lob  
loben Gott / alle Flügel die in der Lufft  
fliegen / alle Fisch die im Wasser schwim  
men / alle Thier / so wol Wild als zahm /  
lethlich alle erschaffene ding loben nach  
ihrer Art alle iren Herrn / vnd Schöpf  
fer / vnd solte der Mensch allein vnter alle  
Creaturē / seine Gott nit loben vñ danckē?

M. Tull. nennet die danckbarkeit omne  
virtutē, das ist die alle tugent in sich be  
greiffet: Dann sagt er danckbarkeit ist nit  
ein einige Tugent / oder die grössste / son  
der auch ein Mutter aller andern Tug  
gendē. Was ist die Göttsforcht anders /  
als danckbarkeit gegen die Eltern? Was  
seyn fromme Bürger anders / als die sich  
gegen irem Vaterland wege d'empfangē  
gutthas

Cic. pro  
Blanc,



Gutthaten danckbar erzeigen? Welche seyn heylig oder Gottsfürchtig / als die sich danckbar mit gebürlicher ehr vnnnd opffern erzeigen? Wie kan ein liebliches leben ohn Freundschaft seyn? Was kan aber für ein Freundschaft vntern vnz danckbarn seyn? Bissher Cicero/ vñ wer/ kan wann er schon nach allen seinen vermögen thet/ gegen Gott gnugsam danckbar seyn? Weil er vnns soviel grosse vnd vnzehliche wolthaten beweist/ daß wann einer schon etlich hundert Jahr lebte/ doch gleichwol nicht genugsame danckbarkeit beweisen könnte / ob er ihm schon hundertmal im tag die Knye beuget/ vnd andächtige Gebett fürbrächte.

Man lieset wie einer mit namen Furnius dem Keyser Augusto für seinen Vatter zu Fuß gefallen vnnnd genad gebetten/ dem dann auch der Keyser gnad zugesagt/ da sagt Furnius: Solches vnrecht hastu O Keyser mir jetzt vermacht/ daß ich vndanckbarlich leben vnd sterben muß / mit welcher rede er hat andeuten wollen/ daß er die entpfangene Wolthat nicht



nicht vergelten könnte / sonder dem Wol-  
thäter allzeit schuldig bleiben müsse / weil  
er nicht bezahlen könnte. Wollen aber den  
Turnium bleiben lassen / vnnnd vns zu den  
Christen wende / die wir billich die Götts-  
liche gütigkeit mit stättigem Lob vnnnd  
Dancßsagung vergelten solten / dann sei-  
ne Wolthaten gegen vns vber alle maß  
se seyn. Doch gleichwol ob wir schon nie  
genugsam dancßbar seyn können / sollen  
wir doch fleiß anwenden / daß wir nicht  
allerding vndancßbahr gescholten wer-  
den. Ach ich armsehliges vnd vnglück-  
hafftes Erdwürmlein / was kan ich doch  
seyn / oder was hab ich in mir ohn den  
der alles erschaffen. Dann demselben al-  
lein seyn wir schuldig vnnnd haben zu dan-  
cken alles was wir können / was wir les-  
ben / was wir wissen / oder verstehen / vnnnd  
alles was wir haben: Auß nichts / hastu  
O HERR mich erschaffen / ich war ges-  
fallen / so hastu mich auffgericht: Ich war  
verlohren / so hastu mich wider gesucht:  
Ich hette mich der Hölle ergeben / dara-  
uß hastu mich gezogen. Ich hatte ein  
Bündts



Bündnuß gemacht mit dem Tode/ das  
 hastu zerschritten: Ich hienge in dem ras-  
 chen des höllischen Drachen/ darauß has-  
 stu mich gerissen/ vnd erlöset/ gewislich  
 (will ich mit dem heyligen Anselmo sa-  
 gen) hastu mich dir zwifach verbunden/  
 erstlich für das/ das du mir gegeben/ vnd  
 zum andern für das/ das du meinethalbe  
 verlohren: Ich kan nicht laugnen/ daß  
 ich dir schuldig bin/ wann ich nicht gar zu  
 vnuerschampt vnd gottloß seyn wolt:  
 Ich bin dein Schuldner/ für das leben/  
 das du mir zweymal gegeben/ einmahl  
 in der erschaffung vnd widerumb in  
 der Erlösung. Für mein leben / das  
 du mir in der Erschaffung geben / gebe  
 ich dir wider: Für dein Leben / das du  
 meinethalben geschwechet / ja gantzlich  
 verlohren/ weiß ich nichts/ daß ich dir wi-  
 dergelten könnte. Dann wann ich dir alle  
 Ziehr/ Ehr/ vnd Güter/ die in dem Him-  
 mel vnd auff Erden seynd/ gebe/ so könnte  
 ich dir doch solches nicht vergelten. Was  
 soll ich dan nun thun: Ich will den Kelch  
 des Heyls nehmen/ vnd den namen des  
 HERR



HERRN anrufen. Ich will bekennen/wie jener Furnius/das du O HERR Psal 115  
gemacht hast/das ich lebe/ vnd vndanck-  
bar sterbe. Was soll ich dann anfangen?

Ich wil hinfort den betrieglichen vnn-  
schendliche Kelch Babylons verlassen/ Apoc. 14  
vnd mir von dem heyligen Kelch des lebens  
vnsers HERRN so viel schopffen/  
das ich damit bezahlen vnnnd genug thun  
kan. Dann der Kelch ist für mich geben/  
darumb ist er auch mein / vnnnd das für  
mich vergossene Blut kan vnser danck-  
barkeit vollkommen machen. Dann  
gleich wie die Salb von dem Haupt Aar-  
on geflossen/ bis auff den Saum des  
Kleydts/ also auch ist billich/ weil wir  
deine Glieder seyn/das von deiner Feste  
deines Oels vnser danckbarkeit ersetzt  
werde. Wir wissen das der Menschent  
danckbarkeit gar gering vnnnd dürre ist/  
wann sie nicht von dem Law deiner  
Barmhertzigkeit erfrischt vnnnd begossen  
wird: Wir schemē vns/das wir dir vnser  
Verdienst fürhalten / weil wir wissen  
wie schwach vnd krank sie seyn: Darumb  
haben



Haben wir allein auff dein verdienst ein  
 auffsehen/dieweil sie fůrtrefflich vnd voll-  
 kommen seyn/ können vns auch allein  
 auß deiner Güte vnd Barmherzigkeit  
 mitgetheilt werden. Derhalben wir dies  
 selben mit recht gebrauchen/ weil sie vns  
 fers Haupts/vnd vnsers Leibs seyn. Wie  
 denen wollen wir die danckbarkeit bewei-  
 sen: Nackende seyn wir/ vnd aller ding  
 dürfftig/aber doch Kinder Christi Jesu/  
 angethan mit den Kleydern vnd exultis  
 des Creuzes vnd Leydens des H. Erren.  
 Derhalben fallen wir für den Thron dei-  
 ner Mayestet. Dieses hat der H. Bernh.  
 wol betracht. Da er sagt/der H. Err belas-  
 det mich also mit barmherzigkeit vnd vns  
 dertrückt mich mit Wolthaten/ daß ich  
 kein ander last entpfinde: Was soll ich  
 dann dem Herren widergelten für alles  
 das er mir gibt/vnd geben hat? Er gebe  
 vnd schencket mir soniel das ich nicht ver-  
 gelten kan/vnd ob ich schon nicht genugs-  
 sam danckbar seyn kan / dannoch hasse  
 mein Seel die vndanckbarkeit. Dann die  
 vndanckbarkeit/ ist ein Feind der gnad/  
 vnd

S. Bern.  
 ferm. 2. de  
 sept. panib.



vnd Widersacherin des Heyls. Die  
mißfele nichts also an den Kindern der  
Gnaden als die Vndanckbarkeit / dann  
sie verhindert den Zugang der Gnaden/  
vnd wo sie ist / kan die Enad kein Platz  
haben.

Hat ein Kriegshoberster sein Feinde  
vberwunden vnd einen Sieg erhalten/  
soll man Lob vnd Danck sagen / nicht  
dem Marti sonder der Mariæ Sohn/  
vnd so es die Sach erfordert / die Kir-  
chen vnd Altär mit vilen Gaben zieren/  
dann wann dise inn der Victori nicht  
seyn/wirdt der Weg der andern Victori  
zugesperrt / wegen der grossen Vndanck-  
barkeit. Gott der Herr hat ein reichen  
vnd vnendlichen Schatz seiner Gütig-  
keit gegen alle Menschen/doch gleichwol  
die Engenschafft darbey / daß sie denen  
Insonderheit beystehet/die sie mit Dack-  
barkeit annehmen/wann der Mangel an  
dir selbs nicht ist. Damaln ist aber  
der Mangel an dir / wann du die Wol-  
thaten mit Danckbarkeit nit vergilttest/  
dann gleich wie der Nordwindt das  
S Wasser.



2. Pet. 2.

Gen. 8.

Gen. 9.

Wasser auß den Kottlachen vnd Pfützen  
 aufleckt vnd außdörret / oder auch zu  
 Winters Zeit erfroret / also zertrucket  
 auch die Vndanckbarkeit / die Feuchte des  
 Göttlichen Taws der Gnaden / dann  
 gleich wie ein Dohr die ander auffengt/  
 also folgt ein Wolthat der andern / wann  
 ein danckbar Gemüth darbey ist / der heyl-  
 ligest Verkünder der Gerechtigkeit Noe/  
 wie ihn der heylige Petrus nennet. Als  
 er ein lange weil zur Zeit der Sündflut  
 in der Arch / gleich als in einem Kerker  
 verschlossen / vnter so vilen wunderlichen  
 Thieren sein Leben zugebracht / vnd nun  
 auß so vilen Gefahren des Wassers erret  
 auff die trucken vñ feste Erde widerkom-  
 men / hat er zum Zeichen der Danckbar-  
 keit Gott dem H. Ern einen Altar auff-  
 gericht / vnd ihm ein Opffer von allerley  
 Thieren geopffert / welches dann ihm  
 ein lieblicher Geruch der Danckbarkeit  
 gewesen / vnd als Gott seine Danck-  
 barkeit gesehen / hat er ihn noch mit  
 newer Wolthaten begabt. Dann er ihn  
 vnd seine Kinder gesegnet vnd gesagt /  
 wachset



wachset vnnnd mehret euch / vnnnd ewer  
 Forcht vnnnd Zittern sey vber alle Thier  
 der Erden / vnnnd vber alle Vögel des  
 Himmels/vnd Fische des Meers/2c. Es  
 wirdt von etlichen gefragt wie es könne/  
 daß der Königlich Prophet David so  
 manchen Sieg gehabt / daß er Streite  
 gehalten/vnd niemaln Vnglück im streits  
 ten befunden/es sey im Streitt wider die  
 Philister oder die Syrer/oder die Amas  
 lechiter oder andere Feindte gewesen/  
 den kan man leichtlich antworten / dann  
 es darumb geschehen / daß er Gott groß  
 mit Paltis, vnd Lobgesungen Lob vnd 2. Reg. 26.  
 Danck gesagt/ nach dem er seine Feinde  
 erlegt / Ja was für Feinde er überwun  
 den/hat er den Sieg nit /m/sondern Gott  
 dem Helffer zugemessen/ ja hat ein herz  
 lichen Tempel bauen wollen/weils aber  
 vonn Gott anders verordnet / ist er auß  
 disem Leben geschieden/ vnd hat ihn sein  
 Sohn Salomon aufgebawet.

Ich könnte hie erzehle wie grosse Gottes  
 forcht Carol der grosse Römische Key  
 ser / vnnnd König inn Franckreich ge

S iß habt



habe/ in dessen Kriegsläger die heyligen  
 Altär vnd Geistliche Übungen heuffig  
 gesehen wurden/ die Kriegsknecht (wie P.  
 Amilius sagt/) hätten ein solches Herz  
 vnd Vertrawen/ auch Sterck gefasset/  
 daß durch vil beichten/ communiciren/  
 betten vnd andere gute Werck/ die Feinde  
 vom Anfang des Streits einer hin  
 der ander her gestochen/ haben also ihre  
 Panner verlassen/ vnd sich zur Ruhe be-  
 geben. Als derhalb diser Keyser vil Sieg  
 erobert/ vnd einen grossen Ruhm durch  
 dieselbe erlangt/ hat er zur Anzeigung sei-  
 nes danckbaren Gemüths gegen Gott  
 vil herliche Kirchen vnnnd Thumstifter  
 in Teutschlandt vnnnd Frankreich auff-  
 gerichte/ zu Auisgrani da er dann seinen  
 Keyserlichen Sitz verordnet/ hat er einen  
 herlichen Tempel zu Ehren der Jungf-  
 rawen Mariæ auff Römische Art ge-  
 bawet/ vnnnd dahin zu dem Baw von  
 Rauenna die Sewlen vnnnd andere  
 stattliche Werck führen  
 lassen.

Daß